

Reiner Engelmann

Lösungen

DER FOTOGRAF VON AUSCHWITZ

Das Leben des Wilhelm Brasse

DIE MENSCHEN ZU RETTEN WAR FÜR IHN UNMÖGLICH –
ZEUGNIS ABZULEGEN UNABDINGBAR

www.schullektuere.de



Unterrichtsmaterial von
Christine Hagemann

**FÜR DIE KLASSENSTUFEN
8–10**

THEMATIK

Nationalsozialismus, Konzentrationslager Auschwitz, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Zeitzeugen, Menschenwürde

DIDAKTIK

Erweitern des Textverständnisses, Entwickeln von Reflexions- und Urteilsfähigkeit, Wirklichkeitser-schließung, Menschenrechtsbildung, problem- und handlungsorientierter Umgang mit dem Text

Taschenbuch, 192 Seiten
ISBN: 978-3-570-31236-0

cbt

AB 2 Vorwort und Prolog

1. Wofür steht der Name Auschwitz?

Auschwitz steht symbolisch für die Schrecken der NS-Herrschaft; systematische Massenmorde in NS-Konzentrationslagern; Holocaust; Verbrechen gegen die Menschlichkeit

2. Warum haben Holocaust-Überlebende lange geschwiegen?

Die Gräueltaten waren zu schlimm, unaussprechlich. „[...] weil sie für das, was sie erlebt und vor allem überlebt hatten, keine Worte fanden.“ (S. 8)

Sie dachten, niemand würde ihnen glauben. Die meisten Deutschen wollten nicht an die Vergangenheit erinnert werden. „Wie viel Kraft hätte es sie gekostet, über ihre menschenunwürdigen Erlebnisse vor einer Öffentlichkeit zu sprechen, die das entweder nicht ertragen oder das Unvorstellbare gar relativiert hätte.“ (S. 8)

3. Warum ist es wichtig, dass Zeitzeugen darüber reden, was sie im KZ erlebt haben?

Nach dem Krieg: Die Deutschen und die Welt erfuhren die Wahrheit über das NS-Regime. –Zeugenaussagen haben ermöglicht, die Täter anzuklagen und Verbrechen aufzudecken.

Heute: Geschichtsbücher vermitteln Fakten, doch authentische Schilderungen ermöglichen emotionales Verstehen. Die Opfer bekommen ein Gesicht.

- ➔ Bewahren der Erinnerung, Mahnung für zukünftige Generationen
- ➔ Bewusstseinsbildung, um Wiederholung zu verhindern
- ➔ Demokratiebildung, Vorrang der Menschenrechte

4. Kreuze an: In welcher Form erzählt das Buch „Der Fotograf von Auschwitz“ vom Leben des Wilhelm Brasse? (Zwei Antworten sind richtig.)

Das Buch ist:

- eine fiktive Erzählung.
- eine Dokumentation wahrer Ereignisse.
- ein historischer Roman.
- ein biografisches Zeitzeugnis.

AB 3 Kapitel 1: Ankunft in Auschwitz

1. Wo und wann ereignet sich die Handlung?

Ort der Handlung: deutsches Hoheitsgebiet, Konzentrationslager Auschwitz

Zeit der Handlung: Zeit des Zweiten Weltkriegs; in diesem Kapitel: 31. August 1940

2. In welcher Form wird erzählt?

Erzählperspektive: auktorialer Erzähler

Zeitform: Vergangenheit / Präteritum

3. Was geschah am 31. August 1940? Vervollständige die Sätze:

Wilhelm Brasse war 22 Jahre alt und von Beruf Fotograf. Er hatte mehrere Monate im Gefängnis verbracht, als er und mehr als vierhundert weitere Männer mit dem Zug, eingepfercht in Viehwaggons, in das Lager Auschwitz gebracht werden.

AB 4 Kapitel 2: Die Vorgeschichte

1. Woran lag es, dass Wilhelm Brasse auch perfekt Deutsch sprechen konnte, obwohl in seinem Elternhaus nur Polnisch gesprochen wurde?

Sein Großvater stammte aus Österreich, von ihm und seinem Vater lernte er die deutsche Sprache. (vgl. S. 20 f.) – Er lebte in Kattowitz, wo die Bevölkerung zur Hälfte aus Deutschen bestand. (vgl. S. 22)

2. Viele Polen nahmen die deutsche Staatsangehörigkeit an. Warum entschied sich Wilhelm Brasse anders? Nenne eine Textstelle.

„Seine Mutter war Polin, sie sprach nur Polnisch, er zwar auch Deutsch, aber Polnisch war seine Muttersprache, und er dachte Polnisch, er fühlte Polnisch, er war Pole.“ (S. 23 f.)

3. In welcher Weise wurden die polnischen Bürger benachteiligt?

Sie erhielten weniger Lebensmittel; sie durften nicht frei reisen; sie standen unter ständiger Beobachtung der Deutschen. (vgl. S. 23) – Alle Polen mussten ihre Radiogeräte abgeben. (vgl. S. 24 f.)

4. Was führte dazu, dass Wilhelm Brasse am 31. März 1940 verhaftet wurde?

Er wollte nach Frankreich gehen, um sich dort dem Widerstand gegen die Deutschen anzuschließen, aber der Fluchtversuch scheiterte. (vgl. S. 25)

5. Warum hat er das Dokument in Tarnów nicht unterschrieben? Notiere deine Gedanken.

Impulse:

- ➔ Welche Konsequenzen hätte seine Unterschrift gehabt? (Er wäre freigelassen worden. Er hätte als Soldat auf Seiten der Deutschen kämpfen müssen.)
- ➔ Welches Erlebnis hat seine Entscheidung bekräftigt? (Im Gefängnis Sanok wurden Mithäftlinge wahllos erschossen.)
- ➔ Denkst du, er hätte das Dokument dennoch unterschreiben sollen?

AB 5 Kapitel 3 und 4: Die ersten Wochen im Lager

1. Lies die „Begrüßungsrede“ von Lagerführer Fritzsch (S. 29) und beschreibe, warum die Häftlinge nicht fassen konnten, was sie gehört hatten.

Impulse:

- ➔ Das Lager bestand erst seit drei Monaten, als Wilhelm Brasse dort ankam. Die Existenz von KZs war allgemein bekannt, sie dienten auch der Einschüchterung. Gegenüber der Bevölkerung hieß es, man inhaftiere „Volksfeinde“ in Arbeitslagern. So glaubten auch die Verhafteten lange, sie würden in Arbeitslager gebracht.

- ➔ Auch wenn 1940 die Auslöschung aller Juden noch nicht „offizielle“ NS-Richtlinie war, offenbarte sich im KZ Auschwitz der Wille zur Vernichtung unmittelbar.

2. Was wurde den Häftlingen beim Morgenappell drastisch klargemacht?

Zum Beispiel: Alle Häftlinge sollten sterben. – Jüdische Häftlinge galten am wenigsten; wurden wahllos ermordet. – Jeder Gedanke an Flucht war aussichtslos. – Ein Menschenleben war hier nichts wert.

3. Ergänze die folgenden Sätze mit Hilfe des Buchs:

Für die Häftlinge war es gefährlich, ein Arbeitskommando auf eigene Faust zu verlassen. Wenn einer fehlte, wurde er gesucht und sehr hart bestraft. (vgl. S. 34)

Wilhelm Brasse konnte seinen Einsatzort unbemerkt wechseln, weil im Kontrollsystem noch nicht alles perfekt durchorganisiert war. (vgl. S. 34)

Der Häftlingskrankenbau wurde „Vorhof zum Krematorium“ genannt, weil viele Kranke selektiert und umgebracht wurden; Häftlinge zu „medizinischen Experimenten“ benutzt und getötet wurden; „weil ein beträchtlicher Teil der Häftlinge diesen Krankenbau nicht mehr lebend verlassen hat.“ (S. 36)

Wilhelm Brasse empfand die Arbeit in der Kartoffelschälerei als „Paradieskommando“, denn dort war es warm; bekam er zusätzliches Essen. „Er hatte eine leichte Arbeit, in der Kartoffelschälerei wurde weder geschrien noch geschlagen.“ (S. 42)

Hintergrundinformation:

Für den Betrieb des Krematoriums beauftragte die SS die Erfurter Firma Topf mit der Konstruktion besonders „leistungsfähiger“ Verbrennungsöfen. Am 10. Juni 1940 begann der Ingenieur Kurt Prüfer mit dem Entwurf für den Doppelmuffelofen (zwei Brennkammern). Vorgabe war, die Verbrennung von zwei Leichen pro Stunde bei einem Dauerbetrieb über mehrere Tage zu ermöglichen. Ende September 1940 wurde der erste Ofen in Auschwitz in Betrieb genommen, der zweite im Februar 1941 und ein dritter im November 1941.

Auch die spätere Erweiterung (1942, Krematorium Birkenau) übernahm die Firma Topf. Die Ingenieure prüften die Krematoriumsöfen vor Ort, dazu blieben sie u. U. mehrere Tage. Sie waren mehrfach bei der Funktionsprüfung der Gaskammer-Entlüftungsanlagen und bei Probe-Vergasungen anwesend. Auch Anzeigeräte für Blausäure-Reste lieferte man nach Birkenau. Für die Firma war es eine rein technische Angelegenheit, ein Geschäftsvorgang.

Quelle: Harald Welzer: Partikuläre Rationalität. Über Soldaten, Ingenieure und andere normale Produzenten der Vernichtung. In: Aleida Assmann, Frank Hiddemann, Eckhard Schwarzenberger (Hrsg.): Firma Topf & Söhne – Hersteller der Öfen für Auschwitz. Ein Fabrikgelände als Erinnerungsort? Frankfurt a. M. 2002, 139–156.

AB 6 Kapitel 5 und 6: Menschsein

3. Nimm Stellung zu der Frage: Wie kann ein Mensch seine Menschlichkeit verlieren?

Impulse:

- ➔ Wilhelm Brasse hatte einen Funken Hoffnung: „Würde es, wenigstens an diesem Tag, friedlicher zugehen? Würde man sich besinnen auf das, was Weihnachten, zumindest für die Christen, bedeutete? Und waren die Deutschen nicht auch Christen?“ (S. 46) Was haben die Kapos daraus gemacht?

- ➔ Einige SS-Leute und Kapos waren offensichtlich sadistisch veranlagt. Warum ließ die Lagerleitung sie gewähren?
- ➔ Denkst du, dass jeder Mensch seine Menschlichkeit verlieren kann? (Niemand kann mit Sicherheit wissen, wie er sich unter extremen Umständen verhalten wird.)
- ➔ Was prägt einen Menschen stärker: persönliche Veranlagung oder soziales Umfeld, Erziehung, Bildung? (Aus heutiger entwicklungspsychologischer Sicht haben beide Pole gleichermaßen Einfluss bzw. stehen in Wechselwirkung zueinander.)

Hintergrundinformation:

SS-Mann Gerhard Palitzsch war berüchtigt für seine Lust am Töten. Auch Lagerkommandant Rudolf Höß wusste davon, ihm war Palitzsch bereits aus anderen KZs bekannt. Zum Aufbau des Lagers Auschwitz erhielt Palitzsch als Rapportführer im KZ Sachsenhausen den Auftrag, 30 Männer als Funktionshäftlinge für Auschwitz auszusuchen. Mit diesen „bewährten“ Häftlingen traf er im Mai 1940 in Auschwitz ein. Viele der Männer wurden als Kapos eingesetzt. – Palitzsch hatte eine einflussreiche Position in der Hierarchie des KZ-Systems. Er arbeitete eng mit der politischen Abteilung zusammen, die Todesurteile wurden zumeist von ihm vollstreckt. Er führte Erschießungen aber auch aus eigenem Antrieb aus. Zwar war es SS-Leuten verboten, Häftlinge willkürlich zu töten, doch Palitzsch wurde dafür nicht bestraft. Dies weist darauf hin, dass er vom Lagerkommandanten persönlich protegert wurde.

Rudolf Höß und andere SS-Lagerführer erklärten nach 1945, sie seien für die eigenmächtigen Handlungen ihrer Untergebenen im KZ Auschwitz nicht verantwortlich.

Quellen: Martin Broszat (Hrsg.): Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen des Rudolf Höß. München 2006. – Laurence Rees: Auschwitz. Geschichte eines Verbrechens. Berlin 2007.

AB 7 Kapitel 7: Wilhelm Brasse wird verlegt

1. Warum bekam Wilhelm Brasse einen großen Schreck, als er in die politische Abteilung bestellt wurde?

Er befürchtete, man würde ihn für irgendein Vergehen betrafen; ihn in Block 11 verlegen, der als Todesblock berüchtigt war. (vgl. S. 48)

2. Lies im Glossar den Text zu „Block 11“ (S. 181 f.). Wie beurteilst du die Gerichtsverfahren, die in Auschwitz stattfanden?

Zusatzinformationen:

Die Standgerichte – unter Vorsitz des örtlichen Gestapoleiters (Jurist) und des Leiters der politischen Abteilung im KZ Auschwitz – tagten ein- bis zweimal im Monat. Die Zusammensetzung des „Gerichts“ bestimmte der Gestapoleiter. Bei den „Prozessen“ lagen die „Geständnisse“ der Beschuldigten bereits vor. Pro Sitzung wurden etwa 100 Fälle mit bis zu 200 Angeklagten in 60 bis 90 Minuten verhandelt. Fast alle Beschuldigten wurden zum Tode verurteilt.

Quelle: Raphael Gross, Werner Renz (Hrsg.): Der Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963–1965). Kommentierte Quellenedition. Wissenschaftliche Reihe des Fritz Bauer Instituts. Frankfurt a. M. 2013, S. 228.

3. Wilhelm Brasse wurde in Block 25 verlegt. Welche Verbesserungen brachte ihm das?

Er hatte nun ein Bett, musste sich nicht mehr auf den Fußboden zum Schlafen legen. Es gab Toiletten mit Wasserspülung, es gab einen Waschraum mit Wasserleitung. (vgl. S. 49)

Sein neues Arbeitskommando hieß: „Arbeitskommando Erkennungsdienst politische Abteilung“ (S. 50)

AB 8 Kapitel 8 und 9: Erkennungsdienstliche Fotos

1. In welchem Zusammenhang kennst du den Begriff „Erkennungsdienst“?

Kriminalpolizeiliche Arbeit: Zur erkennungsdienstlichen Behandlung gehört u. a., tatverdächtige Personen zu fotografieren. Die Fotos dienen der Identifizierung von Tätern bzw. dem Nachweis der Täterschaft. (Voraussetzung nach § 81b StPO ist, dass die betreffende Person von den Strafverfolgungsbehörden einer Straftat beschuldigt wird.)

2. Welche Aufgabe hatte Wilhelm Brasse beim Erkennungsdienst im Lager?

Er musste alle Häftlinge in drei verschiedenen Positionen fotografieren: „Das erste Foto mit Mütze, das zweite ohne Mütze von vorne und das dritte im Profil.“ (S. 52)

3. Was tat Wilhelm Brasse, damit die Gefangenen sich wenigstens in den Augenblicken, in denen er mit ihnen alleine war, sicher fühlen konnten?

Er fotografierte auch Häftlinge, die leichte Flecken im Gesicht aufwiesen oder die nicht gesund aussahen, damit sie nicht zurückgeschickt und umgebracht würden. „Er achtete nicht mehr so genau darauf, denn er wusste, würde er sie jetzt zurückweisen, würden sie nicht mehr wiederkommen.“ (S. 54) – Wenn die Menschen von Blockschreibern begleitet wurden, die sie anbrüllten und auf sie einschlugen, griff er ein: „Bei uns im Erkennungsdienst sind solche Sachen nicht erlaubt.“ (S. 58)

4. Die SS führte eine akribisch genaue Häftlingskartei. Was bedeutete in diesem Zusammenhang die folgende Aussage von Ernst Hofmann?

Impulse:

- ➔ Ernst Hofmann konnte solche Dinge nicht selbst entscheiden, die SS-Angehörigen befolgten Weisungen aus dem Reichssicherheitshauptamt in Berlin. Welche Schlüsse lassen sich daraus ziehen? (Die NS-Führung hatte die Vernichtung der Juden beschlossen.)
- ➔ Informiere dich über die sogenannte Wannseekonferenz vom 20. Januar 1942, auf der die Durchführung der Massenvernichtung organisiert wurde.

AB 9 Kapitel 10 bis 12: Angst

1. „Was würden Sie tun, wenn wir Sie jetzt freilassen würden?“ (S. 64) Versuche zu erklären, warum Wilhelm Brasse das Angebot des Schutzhaftführers ohne zu zögern ablehnte, obwohl er im KZ damit rechnen musste, selbst umgebracht zu werden?

Zum Beispiel: Die Vorstellung, dass er dann Deutscher wäre, war ihm zuwider. – Als Soldat der Wehrmacht hätte er für die Nazis kämpfen müssen. (vgl. S. 64)

3. Um etwas für seine Bekannten tun zu können, bat Wilhelm Brasse den Kapo, die Gefangenen so zu töten, dass sie nicht lange leiden müssten. Warum träumte er danach über Wochen Nacht für Nacht, er würde an die Todeswand gestellt?

Der Gedanke verfolgt ihn, dass der Kapo ihn verrät. „Die Bitten an Ruzki waren das Einzige, was er für die Bekannten tun konnte. Und dafür hatte er schon sein Leben riskiert.“ (S. 67)

AB 11 Kapitel 17: Hochzeitsfotos

2. Lies im Glossar den Text zu „Kampfgruppe Auschwitz“ (S. 184). Was hatte sich die Widerstandsgruppe zur Aufgabe gemacht?

Die Gruppe hatte es sich zur Aufgabe gemacht, vom Tod bedrohte Häftlinge zu unterstützen und Misshandlungen durch Kapos einzudämmen. Sie bereiteten Fluchten vor und schafften Informationen über die Zustände im Lager nach außen. (Vgl. S. 184)

3. Rudolf Friemel war der einzige Häftling, dem eine Hochzeit im Lager gestattet wurde. Warum genehmigte die SS-Führung diese Ausnahme? Kreuze an, was du vermutest, und schreibe eine kurze Begründung.

Die SS wollte nach außen den Anschein von Normalität erwecken.

Es sollten „normale“ Hochzeitsfotos gemacht werden, dies weist auf eine Propaganda-Strategie der SS hin. Rudolf Friemel war geeignet, weil er als Funktionshäftling der SS-Fahrbereitschaft (Chauffeur) gesünder aussah als andere Häftlinge.

Textstellen: „Und gib dir Mühe, ein gutes Bild zu machen, damit man es herzeigen kann!“ (S. 85) – „[...] dem man auch deshalb eine Hochzeit gestattet hatte, um das Image des Lagers nach außen hin aufzubessern.“ (S. 87)

Impulse:

- ➔ Im Jahr 1944 entstand ebenfalls der Propagandafilm „Theresienstadt“, der das jüdische Getto als Idyll mit glücklichen Bewohnern zeigt. Der Film sollte dazu beitragen, die Vernichtungspolitik des NS-Regimes zu verschleiern.
- ➔ Historiker vermuten, dass solche Dokumente der Täuschung insbesondere für ein Publikum im Ausland konzipiert waren. Das geschönte Material könnte vorsorglich für eventuelle Prozesse nach dem Krieg geplant worden sein, um vor Gericht zu beweisen, wie gut die Nationalsozialisten die Juden / Lagerinsassen im Dritten Reich behandelten.

AB 12 Kapitel 18 und 19: Momente der Nähe

1. Was konnte Wilhelm Brasse tun, um einigen Freunden das Lagerleben etwas zu erleichtern?

Er gab ihnen Tipps, wie sie sich am besten verhalten sollten. (vgl. S. 91) – Um eine erträgliche Arbeit für sie zu finden, sprach er befreundete Funktionshäftlinge an. (vgl. S. 91, 93)

2. Wie unterschied sich Otto Küsel von anderen Kapos? Nenne eine Textstelle.

„Er brüllte nicht. Er schlug nicht. Er brachte niemanden um. Besonders mochte er polnische Häftlinge und lernte, vielleicht als Zeichen der Freundschaft, ihre Sprache.“ (S. 91)

4. Informiere dich im Internet über Czeslawa Kwoka. Entwirf ihr zu Ehren einen Nachruf.

Impulse:

- ➔ Gruppenarbeit: Verfasst gemeinsam einen Text über Czeslawa Kwoka. Der Beitrag kann anschließend auf der Homepage der Schule veröffentlicht werden.
- ➔ Die brasilianische Künstlerin Marina Amaral hat 2018 die Schwarz-Weiß-Bilder am Computer koloriert. Dieses junge Mädchen habe sie besonders berührt, sagte Amaral dem britischen Sender BBC, weil man fühlen könne, wie sehr sie leidet, aber gleichzeitig auch Mut in ihren Augen sieht. Ihre Arbeit solle zugleich eine Mahnung sein: „Der Holocaust hat nicht mit Massenmorden begonnen. Er hat mit der Rhetorik des Hasses begonnen.“

Quelle: Mitteldeutscher Rundfunk: Historische Fotos. Das Grauen in Farbe: Künstlerin koloriert Auschwitz-Bild (Stand: 25. Januar 2019)
<https://www.mdr.de/heute-im-osten/historische-fotos-das-grauen-in-farbe-kuenstlerin-koloriert-auschwitz-bild100.html>

AB 13 Kapitel 20 und 21: Fast so etwas wie Normalität

1. Warum war es für Wilhelm Brasse immer ein zwiespältiges Gefühl, wenn er SS-Funktionäre fotografierte?

Er hatte von ihren Gräueltaten gehört oder sie selbst schon gesehen. Er musste sein Wissen über sie ausblenden und mit ihnen professionell wie mit Kunden umgehen. (vgl. S. 97 f.)

2. Warum hatte auch sein Chef panische Angst, wenn er sich mit dem Leiter der politischen Abteilung Grabner unterhalten musste?

Grabner wurde dafür gefürchtet, dass er willkürlich Todesurteile verhängte und sie an der Todeswand vollstrecken ließ. „Oft wählte er die Todeskandidaten wahllos aus einer Häftlingskartei aus.“ (S. 101) – „Einmal drohte er den Mitarbeitern des Erkennungsdienstes, sie alle an der Wand erschießen zu lassen, wenn auch nur ein einziges Foto das Gebäude unerlaubt verlassen würde.“ (S. 102)

AB 14 Kapitel 22 und 23: Menschenversuche

1. Zu welchem Zweck führten die Ärzte Versuche an Häftlingen durch?

Sie wollten bestimmte Krankheiten / Erbkrankheiten erforschen. Mengele stellte „Rasseuntersuchungen“ an, er untersuchte Kleinwüchsigkeit sowie Wasserkrebs und andere Infektionskrankheiten, häufig an Zwillingen. (vgl. S. 111 f.) Wirths untersuchte Krebserkrankungen von Frauen. (vgl. S. 116)

2. Als Wilhelm Brasse für Mengele Fotos von Zwillingen machte, schimpfte er: „Was hat der nur für verrückte Ideen im Kopf?“ (S. 114) Lies den Sachtext unten und erläutere anschließend, warum Josef Mengele nicht als verrückter Einzeltäter abgetan werden kann.

Mengeles Zwillingenforschung sollte wohl vor allem seiner eigenen Karriere dienen, war jedoch eingebettet in Forschungsprojekte des KWI. Auch Mengeles Kollegen in Berlin wussten und profitierten von seinen Menschenversuchen.

Anschlussaufgabe:

Vieles weist darauf hin, dass die Forscher am KWI nicht nur von der Art der Versuche, sondern auch von den Tötungen wussten. (Beispielsweise waren vergleichende Sektionen von zeitgleich verstorbenen

Zwillingen, wie sie in Auschwitz häufiger durchgeführt wurden, den Medizinerinnen zuvor nicht möglich gewesen.) Beurteile die Verstrickung dieser Wissenschaftler in die KZ-Verbrechen.

3. Denkst du, dass die KZ-Ärzte es genossen, „Herr über Leben und Tod“ zu sein?

Impulse:

- ➔ Von Josef Mengele ist bekannt, dass er sich regelrecht danach drängte, Selektionen an der Rampe von Birkenau durchzuführen. Von den Häftlingen wurde er „Todesengel“ genannt.
- ➔ Eduard Withs hatte offenbar Bedenken in Bezug auf seine KZ-Tätigkeit. Seine Familie sagte später, er habe sehr unter seiner Arbeit in Auschwitz gelitten. Sogar KZ-Überlebende sprachen ihm einen gewissen Respekt aus. (siehe u. a.: Hermann Langbein: Menschen in Auschwitz. Frankfurt a. M. 1980)
- ➔ Zur Diskussion: Kann das persönliche Empfinden der KZ-Ärzte ihre Taten relativieren?

AB 15 Kapitel 24 und 25: Im Dienste der Forschung?

1. Der Beruf des Arztes ist seit jeher ein Heilberuf. Jeder Arzt gelobt (*Hippokratischer Eid*), dass die Gesundheit seines Patienten oberstes Gebot seines Handelns sein soll. Wie standen die NS-Mediziner dazu?

Die KZ-Ärzte sahen die Häftlinge nicht als Patienten, sondern lediglich als „lebendfrisches Material“ (S. 123, 125) für ihre Forschungszwecke.

- ➔ Man veränderte die Zielgruppe: In der NS-Medizin sollte nicht die Behandlung einzelner Patienten, sondern die Gesundheit des „deutschen Volkskörpers“ oberstes Gebot sein.
- ➔ Die Ärzte stellten sich in den Dienst des NS-Regimes: Durch die Erbgesundheitsgesetze wurden bestimmte Gruppen (wie Juden, Sinti und Roma) entrechtet. Das unterstützte die Umdeutung der ärztlichen Ethik.
- ➔ Menschenversuche an KZ-Häftlingen wurden umgedeutet zu „Maßnahmen zur Gesunderhaltung des Volkskörpers“.

2. Damals wie heute werden Versuche am Menschen durchgeführt, um Krankheiten zu erforschen und zu heilen.

Welche Patientenrechte muss jeder Arzt beachten?

Oberste Priorität hat das Persönlichkeits- und Selbstbestimmungsrecht des Patienten, darauf beruht sein Recht auf Förderung der Entscheidungsfähigkeit. In der Forschung am Menschen dürfen nur Behandlungen durchgeführt werden, zu denen der Patient seine informierte Einwilligung (*Informed Consent*) gegeben hat.

Hintergrundinformation:

Am Ende des Nürnberger Ärzteprozesses 1946/1947, in dem deutsche Ärzte wegen *Kriegsverbrechen* und *Verbrechen gegen die Menschlichkeit* angeklagt wurden, definierten die Richter ethische Regeln für Menschenversuche, den *Nürnberger Kodex* (Nuremberg Code), hier wird der *Informed Consent* erstmals explizit gefordert. Der Nürnberger Kodex umfasst international anerkannte ethische Grundsätze für die Vorbereitung und Durchführung von medizinischen Versuchen an Menschen.

Anschlussaufgaben:

- ➔ Der Nürnberger Kodex wirkt bis heute nach. Mit der *Deklaration von Helsinki* hat der Weltärztebund 1964 eine zeitgemäße „Erklärung ethischer Grundsätze für medizinische Forschung am Menschen“ entwickelt. – Informiere dich über die *Deklaration von Helsinki* in ihrer aktuellen Fassung (2013). https://www.bundesaerztekammer.de/fileadmin/user_upload/downloads/pdf-Ordner/International/Deklaration-von-Helsinki_2013_DE.pdf
- ➔ Das Spannungsfeld zwischen dem Arzt als Therapeut, der nur dem Patientenwohl verpflichtet ist, und dem Arzt als Forscher, der dem wissenschaftlichen Fortschritt verpflichtet ist, besteht weiterhin. Die widersprüchlichen ethischen Anforderungen erhalten heute sogar einen zunehmend höheren Stellenwert. Welche Problemfelder werden gegenwärtig diskutiert? (z. B. Organtransplantation, künstliche Befruchtung, Sterbehilfe, Gentechnologie, pränatale Medizin)

AB 16 Medizinethik

1. Der Weltärztebund verabschiedete 1948 mit dem sogenannten *Genfer Gelöbnis* eine zeitgemäße Version des Hippokratischen Eids. Lies (auf der nächsten Seite) die *Deklaration von Genf* in ihrer aktuellen Fassung. Worauf legt dieses ärztliche Gelöbnis – gerade nach den Erfahrungen der NS-Zeit – den größten Wert?

Menschlichkeit – Respekt vor der Würde des Menschen – Wahrung der Menschenrechte

3. Darf ein Arzt staatliche Gesetze über Menschenrechte stellen?

Welcher Satz im Genfer Gelöbnis nimmt darauf Bezug?

„Ich werde, selbst unter Bedrohung, mein medizinisches Wissen nicht zur Verletzung von Menschenrechten und bürgerlichen Freiheiten anwenden.“

4. Das Gelöbnis ist eine moralische Selbstverpflichtung der Ärzte und rechtlich nicht bindend. Welche Rahmenbedingungen müssen stimmen?

Grundgesetz mit Primat der Menschenrechte – Gesundheitspolitik hin zu einer Optimierung der Versorgung – Zusammenwirken aller Gesundheitsberufe

Impulse:

- ➔ Der Bioethiker Lamar Beauchamp stellte 1977 vier medizinethische Prinzipien auf:
- ➔ Respekt der Autonomie des Patienten, dazu gehört das Recht auf Information und Entscheidungsfreiheit sowie die Berücksichtigung der Wertvorstellungen des Patienten.
- ➔ Nicht-Schaden, das heißt Vermeidung bzw. Unterlassen von schädigenden Eingriffen.
- ➔ Fürsorge, dazu gehört aktives Handeln, das dem Patienten nützt und sein Wohl fördert.
- ➔ Gerechtigkeit, das heißt faire Verteilung der Gesundheitsleistungen und Gleichbehandlung gleicher Fälle.
- ➔ Die *Deklaration von Genf* wurde bis heute mehrfach überarbeitet. In der aktuellen (fünften) Version erhalten erstmals die Patientenrechte ein besonderes Gewicht.

AB 17 Kapitel 26–28: Geheime Aktionen

1. Erkläre: Was war das Projekt „Operation Bernhard“?

Das Projekt war eine großangelegte Geldfälschungsaktion des NS-Sicherheitsdienstes.

2. Welche Aufgabe hatte Wilhelm Brasse bei diesem Projekt?

Er stellte Vergrößerungen von einem Geldschein her, nach denen der Grafiker Leo Haas Zeichnungen anfertigte. Danach wurden die Druckplatten für das Falschgeld angefertigt. (vgl. S. 127)

3. Kannst du dir denken, welchen Zweck die „Operation Bernhard“ hatte?

Im KZ Sachsenhausen wurden riesige Mengen englischer Pfundnoten hergestellt, um die britische Wirtschaft mit Falschgeld zu überschwemmen; eine Inflation würde die britische Volkswirtschaft schädigen. – Das NS-Regime brauchte Devisen, damit wurden Gewinne auf dem internationalen Finanzmarkt erzielt und Aktionen der SS finanziert.

4. Was wollte der Widerstandskämpfer Witold Pilecki erreichen?

Er wollte erreichen, dass die polnische/ alliierte Armee das Lager einnimmt und alle Häftlinge befreit. Dazu informierte er die Alliierten über die Gräueltaten der Nazis.

5. Was hat dich an den Aktivitäten des Witold Pielecki am meisten beeindruckt?

Zum Beispiel: Er ließ sich freiwillig verhaften, um ins KZ Auschwitz zu kommen. – Er ließ sich nicht von seinem Plan abbringen und hat nie aufgegeben. – Ihm gelang die Flucht.

AB 19 Kapitel 30–32: Beweise vernichten

1. Wilhelm Brasse wunderte sich, dass die SS im Winter 1944 eine Truhe voll Film- und Bildmaterial wegschaffen ließ. Kannst du seine Fragen beantworten? Notiere, was du darüber weißt.

Hintergrundinformation:

Die deutsche Niederlage war unausweichlich geworden. Nachdem die Alliierten die deutsche Westgrenze überschritten hatten (Oktober 1944), begannen die Rückzugskämpfe der Wehrmacht. Als die vorrückende Sowjetarmee die deutsche Ostgrenze fast erreicht hatte, begann die SS, das Lager Auschwitz aufzulösen. Ende 1944 wurden alle technischen Installationen der Gaskammern demontiert. Man ließ Dokumente sowie die gelagerten Wertgegenstände ermordeter Juden ins Innere des Reichs bringen. Mitte Januar 1945 rückte die Sowjetarmee bis Krakau (fünfzig Kilometer östlich von Auschwitz) vor. Die SS ließ die Auschwitz-Lager „evakuieren“. Ein Großteil der Akten wurde verbrannt und am 26. Januar das letzte Krematorium gesprengt. Am 27. Januar 1945 wurde das Lager Auschwitz durch sowjetische Truppen befreit.

Quelle: <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/zweiter-weltkrieg/holocaust/auschwitzbirkenau>

2. Laut Befehl sollte Wilhelm Brasse sämtliche Dokumente verbrennen. Warum tat er das nicht? Vervollständige die Sätze mit Hilfe des Buchs:

Er dachte, die Negative könnten wichtig sein. Wichtig als Beweismittel für die Verbrechen, die hier in Auschwitz geschehen waren. Und wenn es die Häftlinge nicht mehr geben sollte, um davon zu

berichten, dann wären die Fotos wahrscheinlich alles, was übrig blieb, um die Grauen von Auschwitz zu dokumentieren. (vgl. S. 144)

3. Anfang 1945 ließ die SS das Lager Auschwitz räumen und zwang Tausende Häftlinge auf Gewaltmärsche nach Westen. Denkst du, die SS hatte einkalkuliert, dass dabei viele Häftlinge sterben sollten?

In dieser Frage vertreten Historiker unterschiedliche Positionen: Manche beurteilen die Todesmärsche als bewusste Fortsetzung der Vernichtung mit anderen Mitteln. Demnach war die Tötung aller Häftlinge im KZ geplant, was durch den schnellen Vormarsch der Sowjetarmee vereitelt wurde. Möglicherweise gab Heinrich Himmler bereits Mitte Juni 1944 einen Befehl, die KZ-Häftlinge nicht in die Hände der Alliierten fallen zu lassen. – Andere sehen die Morde während der Märsche als Willkür niedriger SS-Chargen, die töteten, um die eigene Flucht zu beschleunigen. Auf jeden Fall wollte die SS die KZ-Häftlinge bis zum Schluss in ihrer Gewalt halten, entweder als Arbeitsklaven oder evtl. als Geiseln für Verhandlungen mit den Westmächten.

Quelle: Karin Orth: Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Eine politische Organisationsanalyse. Hamburg 1999.

AB 20 Kapitel 33: Dem Tod ganz nah

1. Vervollständige die Sätze mit Hilfe des Buchs:

Die Häftlinge wurden in das KZ Mauthausen verfrachtet. Wilhelm Brasse kam mit einem großen Transport nach Melk. Dieses Lager wurde eingerichtet, um für die Rüstungsindustrie in einem Berg eine Stollenanlage zu bauen. Er wurde einem Außenkommando zugeteilt, sein Arbeitskommando hieß „Straßen- und Barackenbau“. (vgl. S. 150 f.)

3. Was geschah am 6. Mai 1945 im Konzentrationslager Ebensee?

Amerikanische Truppen befreiten das Lager. Die ausgehungerten Häftlinge wurden sofort medizinisch versorgt. Wilhelm Brasse kam auf eine Krankenstation. (vgl. S. 156)

AB 21 Kapitel 34: Nach Hause

1. Wie viele Jahre seines Lebens musste Wilhelm Brasse als Gefangener der Nationalsozialisten in Gefängnissen und Konzentrationslagern zubringen?

Er war mehr als fünf Jahre lang inhaftiert (fünf Jahre, einen Monat und sechs Tage), davon fast vier-einhalb Jahre im KZ Auschwitz. 31.03.1940 Sanok – 31.07.1940 Tarnów – 31.08.1940 – 21.01.1945 KZ Auschwitz – 06.05.1945 KZ Mauthausen

AB 22 Nachwort

1. Warum hörte Wilhelm Brasse mit dem Fotografieren auf?

Die Erinnerungen an Auschwitz kamen zurück. Wenn er jemanden durch die Kamera anschaute, sah er die Gefangenen aus Auschwitz. (vgl. S. 161 f.)

2. Der Dokumentarfilm „Der Porträtist“, in dem Wilhelm Brasse über seine Arbeit in Auschwitz berichtet, lief 2005 zum ersten Mal im polnischen Fernsehen und 2007 auf einem internationalen Filmfestival in London. Wodurch waren seine Auschwitz-Fotos schon vorher der Weltöffentlichkeit bekannt?

Nach der Befreiung des Lagers wurden fast 39.000 ermittlungsdienstliche Fotos in Auschwitz gefunden. Die Fotos waren Beweismittel in großen Gerichtsprozessen gegen NS-Verbrecher.

3. Was bedeutete der Film für sein eigenes Leben?

Während der Aufnahmen beschäftigte er sich intensiv mit dem Erlebten. (Die Interviews vor der Kamera dauerten zehn Tage.) – Sein Leben veränderte sich nach sechzig Jahren noch einmal. Er sprach als Zeitzeuge auch vor deutschen Besuchergruppen im Museum Auschwitz. (vgl. S. 163)

4. Was beeindruckt dich an Wilhelm Brassens Engagement? Unterstreiche eine Stelle im folgenden Text und begründe deine Meinung.

Impulse:

- ➔ Informiere dich über den ersten *Auschwitz-Prozess* (1963–1965) in Frankfurt. Angeklagt waren zwanzig frühere SS-Männer im Lagerdienst. Mehr als zweihundert ehemalige Häftlinge sagten als Zeugen aus, viele erzählten erstmals ihre Geschichte. Was mögen die Zeugen empfunden haben, als sie ihren Peinigern zum ersten Mal wieder begegneten?
- ➔ Welche Bedeutung haben die Zeugenberichte von Auschwitz-Überlebenden für die Verwirklichung der Menschenrechte in der heutigen Gesellschaft?

Christine Hagemann, Jahrgang 1957, studierte Theologie, Philosophie und Pädagogik, mit dem Schwerpunkt Pädagogische Psychologie, für das Lehramt in Münster. Heute ist sie in der Erwachsenenbildung tätig und arbeitet als freie Autorin.

www.schullektuere.de

© cbj Kinder- und Jugendbuch Verlag in der Verlagsgruppe Random House GmbH, August 2019

Alle Rechte dieser Ausgabe vorbehalten

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Unterrichtsmaterialien erarbeitet von Christine Hagemann nach dem Buch „Der Fotograf von Auschwitz. Das Leben des Wilhelm Brasse“ von Reiner Engelmann

Erstmals als cbt-Taschenbuch August 2018

© 2015 für die deutschsprachige Ausgabe

cbj Kinder- und Jugendbuch Verlag in der Verlagsgruppe Random House GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Einbandgestaltung: init | Kommunikationsdesign, Bad Oeynhausen

Gestaltung und Satz der Unterrichtsmaterialien: FELSBURG Satz & Layout, Göttingen